

Stefan Heucke
Zur Zeit der letzten Posaune
für Posaune und Klavier
op. 50

Wie vermutlich die meisten Musiker, habe auch ich meine Bibelkenntnis zu wesentlichen Teilen den großen geistlichen Werken von Bach, Händel, Mendelssohn und Brahms zu verdanken. Natürlich kenne ich den ansonsten eher unbekanntem Text im ersten Korintherbrief, der dem Stück Titel und Struktur gegeben hat, aus Brahms' „Ein deutsches Requiem“. Allerdings sind die musikalischen Verknüpfungen zu Brahms eher peripher: Wie dessen berühmte Vertonung dieses Textes beginnt mein Stück mit einer aufsteigenden kleinen Terz und wie bei Brahms, der den Textabschnitt in fis-Moll komponiert hat, basiert auch mein Stück auf dem Grundton Fis. Bedeutsamer ist, dass mich - übrigens ähnlich wie Brahms - ein tiefgreifendes persönliches Erlebnis, und zwar der Tod meiner Mutter im Herbst 2006, zur Beschäftigung mit diesem Text und Thema angeregt hat.

Der Struktur des Textmottos folgend, habe ich das Stück als erweiterte zweiteilig Liedform mit der Gliederung A B A' B' aufgebaut. Einem aus tiefem Register ansteigenden, eher kantablen A-Teil („Siehe, ich sage Euch ein Geheimnis“) folgt als B-Teil („zur Zeit der letzten Posaune“) eine virtuose Bearbeitung des protestantischen Chorals „Es ist gewisslich an der Zeit“, dessen zweite Strophe sich genau auf diese Textstelle bezieht. Dem reprisesartig folgenden A'-Teil („Wenn aber dies Verwesliche...“) schließt sich als B'-Teil („Der Tod ist verschlungen...“) eine weitere Choralbearbeitung „O Tod, wo ist dein Stachel nun“ an, die, wie die erste, mit archaisch altertümlicher Akkordik in volltönendem Satz harmonisiert ist, dabei allerdings durch alle 12 Tonarten hindurch jagt. Beide Choralmelodien sind in ihrem Beginn übrigens durch das Intervall der aufsteigenden Terz charakterisiert.

Stefan Heucke